

Ute Günther
Wildenauerstr.21
08237 Steinberg 21.01.2004

Bibelarbeit zum Thema: „Arbeit Identität Gesundheit“

Eine arbeitslose Frau schreibt folgenden Brief : Wenn ich 9.30 Uhr aufstehe, wasche ich mich gründlich, frühstücke in Ruhe, werfe einen Blick in die Zeitung. Was ist zu tun? Meine ehemaligen Arbeitskollegen freuen sich jetzt schon auf die Mittagspause. Ich weiss nicht, wie ich die Zeit totschiagen soll; nutzlos herumsitzen, spazieren gehen, Arbeit suchen. Die Post kommt, Absagen auf Bewerbungen, keine Zukunft, arbeitslos, fehlender Lebenssinn, Depressionen.

Ein anderer beklagt die Arbeit in der harten Marktwirtschaft: dauerhafte Überlastung, Mobbing. Ärger wird heruntergeschluckt, damit ja die Arbeitsstelle nicht gefährdet wird; beginnende gesundheitliche Störungen werden bemerkt.

Zwei Extremsituationen werden hier geschildert. Arbeit und Arbeitslosigkeit können zerstörend erlebt werden. Die Frage ist berechtigt: Was ist der Sinn der Arbeit? Die Bibel weist darauf hin. Arbeit dient der Lebenserhaltung des Menschen. Zugleich ist sie von Gott gesegnet : " Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut" heisst es im Psalm 128,2. Mit Hilfe der Arbeit erwirbt der Mensch sein, tägliches Brot". Erst durch die Arbeit ist menschliche Identität möglich. In Genesis 1 und 2 wird dies deutlich. Als Ebenbild Gottes hat der Mensch Anteil an der Herrschaft Gottes über die Welt. Mit seiner Hände Arbeit soll er im Auftrag Gottes die Welt verantwortlich gestalten. Arbeit dient ursprünglich somit der Selbstverwirklichung des Menschen. Zugleich wird Arbeit aber auch als Last und Zwang empfunden. Diese Einstellung wird heute durch Technisierung und Rationalisierung der modernen Arbeitswelt verstärkt. Der persönliche Bezug zur Arbeit kann so verlorengehen, sie wird häufig als sinnlos erlebt. Wie kann die Bibel uns in diesem Nachdenken helfen und wertvolle Impulse geben?

Bei Lukas 10, 38-42 wird von den Schwestern Maria und Marta berichtet. Jesus kehrt bei ihnen ein und sie gewähren ihm Gastfreundschaft. Während Marta sich um die Bewirtung kümmert damit sich der Gast wohlfühlt, sitzt Maria zu Jesu Füßen. Sie nimmt sich Zeit für ihn, sie hört ihm zu. Die Person, das Geheimnis seiner Worte, sind ihr wichtiger als die Pflichten einer guten Gastgeberin. Maria hat ein Gespür für das Geheimnis des Gastes. Jesus gibt ihr recht gegenüber dem Vorwurf der Schwester: "Nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden." Marta merkt vor lauter Sorgen und Mühen gar nicht, dass sie selbst fehlt. Hat sie sich in ihrem Pflichtbewusstsein, ihrem Engagement, so unter Druck gesetzt, dass ihr die Beschäftigung keinen Platz zum Hören, zur Ruhe zukommen, gelassen hat? Lukas schildert Jesus in seinem Evangelium als den göttlichen Wanderer, der zu uns kommt in unsere Fremde, der immer wieder bei den Menschen einkehrt, mit ihnen isst und trinkt und ihnen die Menschenfreundlichkeit und Güte Gottes schenkt.

Menschen in unserer hektischen Zeit brauchen bei aller Belastung immerwieder einen Platz an dem sie verschnaufen können und so sein dürfen wie sie sind. Viele Menschen planen deshalb heute in ihrem fordernden Arbeitsalltag Zeiten der Stille ein.

Auch bei dem Bericht über den Zöllner Zachäus geht es um Begegnung mit Konsequenzen zur Arbeit. Der Oberzöllner Zachäus, unbeliebt bei den Juden,

ist ausgestossen aus der Gemeinschaft der Frommen. Er arbeitet ja mit den römischen Besatzern zusammen. Er ist ein Betrüger und als Sünder isoliert von allen Menschen in Jericho. Reichtum und Macht waren das Ziel seiner Arbeit. Er war klein von Gestalt. Vielleicht hatte er Minderwertigkeitskomplexe und versuchte sie dazu zu kompensieren, dass er immer mehr Geld forderte. Aber das löste den Teufelskreis von Minderwertigkeit, Angeben und abgelehnt werden nicht auf sondern verschärfte ihn noch. Je mehr Geld Zachäus einnahm, desto mehr wurde er gehasst und verachtet. Nun hört er, dass Jesus nach Jericho kommt. Eine Sehnsucht regt sich in ihm, diesen Jesus zu sehen. So steigt der kleine Mann auf einen Maulbeerbaum. Dieser Baum galt bei den Juden als wertlos. Er wurde so gering geachtet, dass es sogar als unehrenhaft galt, mit ihm in Berührung zu kommen. Zachäus gibt seine äussere Maske auf und zeigt allen Menschen sein wirkliches Wesen: das Kleine und Verachtete, dass er bisher mit Geld zu kompensieren suchte. Als Jesus ihn sieht, lädt er sich bei ihm zu Gast ein. Der Messias kommt zu einem Sünder. Die Frommen können es nicht verstehen. Jesus nimmt Zachäus an wie er ist. Er macht ihm keine Vorwürfe sondern lädt ihn zum gemeinsamen Mahl ein. Diese bedingungslose Annahme ändert Zachäus. Jetzt beschämt er die Frommen, die ihn bisher abgelehnt und verurteilt haben. „Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zuviel gefordert habe gebe ich ihm das Vierfache zurück.“ Zachäus wird als Mensch wieder geachtet.

Wie Zachäus sehnt sich ein jeder nach Beachtung seiner Person. Manche gehen dabei falsche Wege. Anerkennung, persönliche Identität ist nicht das Ergebnis der Arbeit, oder der Selbstüberforderung des Machtmissbrauchs sondern erst Hinwendung zu unserem Nächsten im Sinne Jesu.

In meiner pädagogischen Arbeit denke ich an einen Kurs an einer medizinischen Fachschule. Da sass eine wenig interessierte Gruppe vor mir; viele waren frustriert durch Arbeitslosigkeit. Wie sollte ich da etwas erreichen? Aber mehr und mehr betete ich für diese Situation und versuchte, mich in die Gruppe hineinzusetzen. Erstaunlicherweise erlebte ich, wie das Eis langsam schmolz und Offenheit und Vertrauen entstanden. Es war nicht mein Verdienst von Methodik, obwohl Arbeit natürlich dazugehörte. Ich bemühte mich, die Kursteilnehmer herauszufordern und den guten Kern in ihnen hervorzulocken. Das gibt meiner Arbeit Sinn. Die Geschichte bei Lukas 5, 1 - 10 führt uns an den See Genezareth zu den Fischern. Jesus predigt und gibt anschliessend einen klaren Arbeitsauftrag : Fahrt hinaus in die Mitte des Sees und werft dort eure Netze aus. Simon erwiderte: « Meister, die ganze Nacht haben wir uns abgemüht und nichts gefangen. Auf dein Wort aber will ich die Netze auswerfen ». Simon wagt es im Vertrauen, diesen unverständlichen Auftrag auszuführen. Niemals hätten Fischer am Tage in der Mitte des Sees auf einen Fang gehofft. Aber das Einmalige geschieht, die Netze sind voll und andere Fischer müssen zu Hilfe eilen. Was mit der Logik nicht nachvollziehbar ist, geschieht durch das Vertrauen, dem Gehorsam der Fischer. Diese Begegnung führt ausserdem zu totaler Veränderung zum Dienst in der Nachfolge. Simon zögert nicht, seine gewohnte Arbeit zu verlassen und dem Auftrag Jesu zu folgen ohne nach dem Verdienst zu fragen.

Diese Frage wird wichtig bei dem Gleichnis Matthäus 20,115.

Die Arbeiter im Weinberg

Der Hausherr sucht Arbeiter und vereinbart einen üblichen Tageslohn. Es geschieht mehrmals am Tag, dass Arbeiter in den Weinberg geholt werden. Am Abend bekommen alle ihren Lohn. Jeder erhält den gleichen Betrag. Das bewirkt Unmut, Neid und Unzufriedenheit. Wir Menschen sind leicht unzufrieden und neidisch.

Jesus hat unser Herz erkannt. Er erinnert an seine Freundlichkeit und seine Güte, die für alle da ist. Wir haben vor Gott keinen Rechtsanspruch auf Lohn, aber wir haben seine Verheissung auf Belohnung.

In welchen Herausforderungen stehen wir im Blick auf unsere Gesundheit? Die griechische Medizin verstand ihre Hauptaufgabe in der Lehre von der gesunden Lebensführung. Die Gesundheit des Leibes galt den Griechen als die natürliche Voraussetzung des geistigen und spirituellen Lebens. Das Handeln des Arztes vergleichen sie mit dem eines Steuermannes, der das menschliche Schiff durch die Gefährdungen des Lebens mit behutsamer Hand steuert. Nur wenn wir seine Regeln nicht befolgen, muss er mit seiner Heilkunst die Krankheit behandeln. Gesundheit bedeutet Übereinstimmung des Körpers mit einer naturgemässen Lebensweise. Krankheit entsteht durch naturwidriges Verhalten. Nach Hippokrates muss der Mensch nicht nur seinen Körper sondern auch seine Umwelt beachten, wenn er gesund leben will. Wir müssen immer die Einheit von Leib und Seele sehen. Zur gesunden Lebensführung gehören der Wechsel von Bewegung und Ruhe, von Arbeit und Musse. Der Heilige Benedikt hat in seinen Regeln dieses Prinzip übernommen und zur Grundlage seiner geistlichen Lehre gemacht. Das « ora et labora », das geistliche Miteinander von Gebet und Arbeit wurde zu einem Kennzeichen benediktinischen Lebens. Es hat immer auch die therapeutische Dimension des Glaubens im Blick. Spiritualität bezieht sich nie nur auf das Geistige und Geistliche sondern immer auf den ganzen Menschen. Benedikt wollte dem Heil Jesu Christi Raum geben in einem Lebensmodell, dass die Gesundheit des Leibes und der Seele in gleicher Weise bewirken soll. Die medizinische Forschung hat festgestellt, dass die Benediktinische Tagesordnung dem natürlichen Biorhythmus entspricht. Sie hat auch eine therapeutische Wirkung auf uns und macht uns leistungsfähiger. Der gesunde Lebensstil bezieht sich auf die richtige Einteilung der Zeit, aber auch auf die Art, wie wir die wesentlichen Dinge des Tages verrichten. Er lässt das geistliche Leben wachsen und wirkt so heilend auf Leib und Seele.

Ein entscheidender Risikofaktor ist heute sicher die Masslosigkeit. Sie zeigt sich nicht nur im masslosen Energieeinsatz, der die Schöpfung bedroht, im masslosen Konsum, der zahlreiche Krankheiten hervorruft, in der Masslosigkeit der Arbeit, die Dauerstress erzeugt, sondern auch im Streben nach Perfektion, nach absoluter Sicherheit, nach absoluter Versorgung, nach absoluter Garantie auf Gesundheit und gelungene Lebensbewältigung. Das wir da heute an Grenzen stossen, zeigen die politischen Diskussionen um die Reform des Gesundheitswesens und der Renten. In der Masslosigkeit überfordert sich der Mensch. Er verliert das Gespür für seine Grenzen und für eine gesunde Selbsteinschätzung. Es entsteht der Mythos vom Supermenschen, der immer fit ist und immer funktioniert. Für diese Scheinlösung bezahlt der Mensch häufig mit totalem Zusammenbruch, ein Zeichen dafür, dass er nicht ungestraft seine Grenzen überschreiten darf. In den Regeln des Heiligen Benedikt wird auf das rechte Mass aufmerksam gemacht. Dies ist für unsere Zeit sehr wichtig, um psychosomatische Erkrankungen vorzubeugen. Wir müssen nicht perfekt sein. Andere Risikofaktoren sind Formlosigkeit und Haltlosigkeit. Wer ohne äussere Ordnungen lebt, gerät auch innerlich in Unordnung. Wer keine Rituale mehr kennt, sondern sich nach Lust und Laune gehen lässt, zerfliesst innerlich. Die Haltlosigkeit zeigt sich oft in einem Sichhängenlassen, Sichgehenlassen. Benedikt setzt dagegen die gesunde Form der inneren

Disziplin. Formlosigkeit ist oft von einer Traditionslosigkeit begleitet. Man lebt, als hätte man keine Wurzeln mehr und so kann auch nichts wachsen. Das Eingebundensein in eine gesunde Tradition ist für das Finden einer gesunden Identität entscheidend.

Ohne Wurzeln verdorrt ein Baur, verkümmert ein Mensch. Der Verlust einer gesunden Tradition führt in die Sinnkrise. Viktor Frankl beschreibt es so: Der typische Patient von heute leidet an einem abgründigen Sinnlosigkeitsgefühl, unter dem Gefühl, dass sein Sein keinen Sinn hat."

Dagegen stellt Benedikt die Spiritualität des Glaubens. Von Gott angeschaut und Angesprochen, von Gott zum Leben eingeladen wird unser Leben nie sinnlos. Wir erfahren Leben und brauchen nicht mehr nach dem Sinn zu fragen. Der Glaube ist das beste Heilmittel gegen die Sinnkrise.

Dazu gehört auch wesentlich das Erleben des Kirchenjahres mit seinen verschiedenen Festen. Der Mensch durchbricht in der Feier bewusst seinen Alltag, um ihn dann wieder neu bewältigen zu können. Ein Fest verbindet ihn mit seinen Wurzeln, aus denen er lebt. So ist das Feiern von Festen lebensnotwendig. Es schenkt uns die Kraft, die wir brauchen, um unser Leben zu meistern. Das Kirchenjahr ist ein Kreislauf des göttlichen Lebens. Es bietet uns die Chance, seine heilende Wirkung in die Bereiche unseres Alltags zu entfalten.

Arbeit Identität Gesundheit stehen in engem Bezug zueinander.

Wie stehe ich zu meiner Arbeit? Wie identifiziere ich mich mit ihr? Ob positiv oder negativ sie beeinflusst und gestaltet mein Leben und hat Auswirkungen auf meine Gesundheit. Vielleicht haben uns die Impulse ermutigt, neu darüber nachzudenken.